

# Christsein angesichts von Krieg und Hungersnot

Tewodros Zewde aus Äthiopien spricht bei der Mission am Nil in Mettmenstetten ZH.



Tewodros Zewde bei einem Schulbesuch

**IDEA: Äthiopien hat einen sich zum Christentum bekennenden Präsidenten und einen der weltweit grössten Gemeindeverbände der pazifistischen Mennoniten. Trotzdem leidet das Land seit November 2020 unter einem Bürgerkrieg. Wie tragen Christen zum Frieden im Land bei?**

**Tewodros Zewde:** Dass der Premierminister Äthiopiens ein wiedergeborener Christ ist, hat einen positiven Einfluss. Er erwähnt christliche Werte oft und wünscht, dass alle Bürger diesem Weg folgen. Jedoch führt er eine säkulare Regierung und das von ihm geführte Land umfasst verschiedene Religionen und ethnische Gruppen. Die äthiopische orthodoxe Kirche ist eine der ältesten christlichen Kirchen und gilt als die traditionelle Religion des Landes. Auch der Islam gehört zu den alten Religionen, vor allem in gewissen Regionen. Die Gründe für den Konflikt im Land sind komplex. Lange wurde eine auf ethnischen Kriterien gegründete identitäre Politik gefördert. Das führte zu vielen Konflikten, die auch die äthiopische Kirche von innen und von ausserhalb herausfordern. Dadurch hat sie an Vertrauen und Integrität eingebüsst, was den Einfluss auf die Politik schwinden lässt. Gewisse Kirchen arbeiten aber durchaus aktiv auf Frieden und

Versöhnung hin und wollen auch als Kommunikationskanal zwischen den Konfliktparteien dienen. Andere sind mit Gebet für den Frieden im Land engagiert. Ich persönlich vertraue darauf, dass Gott auf unsere Gebete hört und unsere Situation verändern wird.

**Verschiedene Hilfswerke berichten von einer wachsenden Hungersnot in Äthiopien und den anderen Ländern Ostafrikas. Was bedeutet dies für die Kirchen im Land?**

Der Klimawandel, die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, Krieg, ethnische Konflikte und Flüchtlingsströme tragen zur Hungersnot bei. Paulus drängt in Römer 15,26 die neutestamentlichen Christen, sich um die Armen und Bedürftigen zu kümmern. So hat die Kirche eine grosse Verantwortung und Pflicht. Dem versucht die orthodoxe Kirche nachzukommen. Die meisten Mitglieder evangelikaler Kirchen leben in sehr armen Verhältnissen, was ihr Mobilisieren von Spenden nicht leicht macht. Für manche evangelikalen Kirchen sind auch Korruption und Unehrllichkeit eine Herausforderung.

**Sie leiten in Zusammenarbeit mit der Mission am Nil ein Hilfsprojekt in Äthiopien, von dem im November 2021 vier Mitarbeiter**

**ermordet wurden. Was treibt Sie an, weiterzumachen?**

Unser Nono-Projekt wird von der Bevölkerung in der Umgebung als Zeichen der Hoffnung gesehen. Menschen aus verfeindeten ethnischen Gruppen leben in unserem Projekt friedlich zusammen. Wir wollen ein Beispiel geben und das ist durch Gottes Gnade möglich. Unsere Mitarbeiter sind aber nicht frei von Angst. Täglich sind sie exponiert und von bewaffneten Rebellen bedroht. Wir brauchen Gottes Schutz. Zusätzlich zur landwirtschaftlichen Arbeit wollen wir uns für Frieden und Versöhnung zwischen den verfeindeten Gruppen in der Gegend engagieren, weil wir von beiden Gruppen als neutraler Akteur akzeptiert sind. Das Nono-Gebiet gehört zu den abgelegensten und ärmsten Regionen des Landes. Wir glauben, dass Gott für die Armen sorgt und uns dazu gebrauchen möchte. Deshalb sind unsere Mitarbeiter immer noch vor Ort und bereit, ihr Leben zu riskieren.

— Interview: David Gysel

## Tewodros Zewde, Mission am Nil

Tewodros Zewde lebt in Addis Abeba und ist Koordinator der Mission am Nil (MN) in Äthiopien und Geschäftsführer des Nono-Projekts. Am 1. Juli spricht er an der Missionskonferenz der MN im Lebenshaus Gütli in Mettmenstetten ZH. Die Konferenz dauert vom 1. bis zum 3. Juli. Das Nono-Projekt 200 km südwestlich von Addis Abeba besteht seit 19 Jahren als landwirtschaftlicher Versuchs- und Ausbildungsbetrieb. Die MN arbeitet auf christlicher Basis in den Bereichen Bildung, Ernährung, Frieden und Gesundheit in sechs Ländern entlang des Nils.

[mn-international.org](https://mn-international.org)